



Abend:

Zeitung.

181.

Montag, am 30. Juli 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (2h. Heft.)

Liebe und Fanatismus.

(Fortsetzung.)

Nun endlich zu dem eigentlichen Zweck aller dieser Mittheilungen an Sie, mein Herr! — Sie haben meine Schwester gesehen, das Eindringen jenes unverschämten Menschen in ihre Wohnung könnte Sie vielleicht zu ähnlichen Hoffnungen berechtigen oder doch wenigstens Ihnen von Raphaelen eine etwas zweideutige Meinung beibringen. Es giebt, wie ich leider Gelegenheit gehabt habe, zu bemerken, sogar Leute, denen es beliebt zu zweifeln, ob sie wirklich meine Schwester sey. Dieß Alles und besonders der Wunsch, wenn es sich trifft, wie wohl zu vermuthen steht, daß Sie in jenem Tone wegwerfender Zuversicht eines gewissen Sieges von der abenteuerlichen Jüdin sprechen hören — dem schuldlosen, himmelreinen Mädchen dann einen Vertheidiger in Ihnen zu erwerben; denn an Raphaelen's Ruf soll nicht der Schatten eines Makels haften und, bei dem Gotte meiner Väter, der ja auch der Gott der Christen, der Schöpfer aller seiner Kinder ist, bei dem Rächer des Meineids — der seine Strafe findet, ob ein Christ oder Jude so des Allgegenwärtigen spottet — Alles, was ich Ihnen gesagt, ist wahr. Rein und schuldlos, wie Ihr Christen die Mutter Gutes Jesus Euch denkt, ist meine Schwester. Wollen Sie nun als Mann von Ehre ihr das Wort reden und sie vertheidigen, wenn boshafte Modeverleumdung ihren Namen besudelt? Wird der Bruder Sie vergebens um diesen Ritterdienst für ein Judenmädchen ersuchen?" —

Es entstand eine kurze Pause. Albert B. zu be-

wegt und auf vielfache Art von dem, was er gehört, ergriffen, konnte nicht sprechen, er antwortete dem Israeliten nur mit einem Händedruck. Dieser verstand ihn und begann bald darauf wieder: „Der Ritter muß die Dame, für welche er die Lanze zu brechen sich erbietet, auch kennen und sich selbst überzeugen, daß er für keine Unwürdige sein Schwert oder seine Zunge gebraucht. Sie werden also Raphaelen zuweilen in meiner Gegenwart sehen und sprechen. Man könnte mir nun wohl vielleicht einwenden, ich suche dem Mädchen den Rauch zu ersparen und führe sie dafür durch's Feuer; wohl wahr, namentlich da Sie meiner Schwester schon mehr Aufmerksamkeit geschenkt, als mir eigentlich lieb war. Aber ich denke überzeugt zu seyn, daß ich einen edlen Mann vor mir habe, der den Gedanken, ein Mädchen wie Raphaelen, da sie ihm nie als Gattin gehören kann, zu einer Buhlerin zu entwürdigen — nicht in sich aufsteigen lassen wird. Ueberdieß brauche ich Ihnen, wie Sie mich kennen, wohl nicht erst zu versichern, daß der Mörder dieser Unschuld meinem Dolche nicht entgehen würde, und wäre es nur, um dann, ohne ein Selbstmörder werden zu müssen, den sichern Tod finden zu können. Denn welche andere Ehre haben wir von allen bürgerlichen Verhältnissen ausgeschlossene zu bewahren, wenn es nicht die unserer Angehörigen ist? Ueber diesen Punkt bedarf es also wohl weiter keiner Erwähnung. Und was meine Schwester selbst betrifft, so habe ich gestern Abend mit ihr über die Absichten meines Freundes gesprochen; sie ist ihm keineswegs abgeneigt, sie achtet den jungen Mann und